



Sieht nach einem „Lost Place“ aus, ist aber die Aula des Comenius-Altbaus. Die Stahlträger für das Dach befinden sich derzeit in der Werkstatt.

Fotos: so

Jugendstil hinter Gerüsten

Großbaustelle: Comenius-Altbau wird ein Kompromiss aus Statik und Denkmalschutz

Von Sonja Seidl

Deggendorf. Seit mehr als zwei Jahren ist der historische Altbau des Comenius-Gymnasiums eine Großbaustelle. Was genau passiert hinter Baugerüsten und Planen, die das markante gelb-weiße Gebäude so lange verhüllen? Gymnasium und Bauamt Passau luden die Presse gestern zu einem Rundgang ein. Stellvertretender Schulleiter Stefan Kayser sowie Hochbau-Bereichsleiter Norbert Sterl und sein Kollege Felix Viemann, beim Bauamt zuständig für Deggendorf, führten durch staubige Gänge und leere Klassenzimmer. Was dabei vor allem deutlich wurde: Für die 15,2 Millionen Euro teure Sanierung eines historischen (Schul-)Gebäudes sind einige Kompromisse zwischen Funktionalität, Sicherheit und Denkmalschutz notwendig.

Kleine Überraschungen

Der Altbau – architektonisch Jugendstil – wurde 1913 gebaut und ist als Einzeldenkmal eingetragen. In Sachen Statik, Brandschutz und Barrierefreiheit hat man sich Anfang des 20. Jahrhunderts weniger Gedanken gemacht. Ausschlaggebend für die Sanierung waren statische Mängel in der historischen Holzdeckenkonstruktion. Die eingehängten Ziegelelemente sind brüchig geworden. 2017 wurde mit den Arbeiten begonnen, seither kamen immer wieder kleine Überraschungen dazu, die Umplanungen nötig machten. „Das ist aber bei der Sanierung historischer Gebäude ganz normal“, erklärte Sterl. Womit trotzdem keiner gerechnet hat: Dass die große Treppe nicht stabil genug ist und mit Stahlträgern verstärkt werden muss, die kleine wegen der Absturzhöhe ein zusätzliches höheres Stahlgeländer braucht. „Die Statik sticht hier den Denkmalschutz“, so Kayser.

Historisch, aber funktional

Weiter gibt es kleine Höhenunterschiede bei den Böden, an der ein oder anderen Stelle müssen Rampen angebracht werden, damit die Schule barrierefrei ist. Im Inneren der Schule kein Problem, in einem funktionalen Gebäude könne eben nicht alles in „historisierender Manier“ gemacht werden, wie Sterl er-



Norbert Sterl (v.r.), Stefan Kayser und Felix Viemann beim Rundgang in einem der Klassenzimmer.



Der historische Altbau versteckt sich hinter Baugerüsten.



Das künftige Büro von Schulleiter Markus Höß.

klärte. Auch ein Aufzug und Akustikdecken kommen derzeit hinzu, die Bibliothek kommt mit Sitzcken und Laptopanschlussmöglichkeiten weg vom verstaubten Image und die räumlich offenere Verwaltung findet sich künftig kompakt neben Lehrerzimmer, Schulleiterbüros und Seminarräumen auf einer Etage. Unter freiem Himmel befindet sich derzeit die Aula, deren Dach aus Stahlträgern gerade in der Werkstatt ist und später mit einem Deckel aus Holz angebracht wird. Geheizt werden soll mit der bestehenden Pelletheizung im Erweiterungsbau. Zur energetischen Verbesserung wurden Geschossdecken gedämmt und Fenster neu verglast – letzteres mit einer Isolierscheibe innen und einer einfachen außen, alles im alten Rahmen, damit die historischen Strukturen und die charakteristische Außenfassade erhalten

bleiben. Hier greifen Denkmalschutzauflagen etwas strenger. Eine Schulsanierung bei laufendem Betrieb ist nicht ganz einfach. Da die Schule ohnehin einen Mehrbedarf an Flächen hatte, konnte man mit einem kleinen Neubau mit neun Klassenzimmern auf 400 Quadratmetern Ausweichräume schaffen. Die Verwaltung wurde in die Aula des Internats ausgelagert, Turnhalle und Speisesaal müssen derweil für Veranstaltungen erhalten. Studiersäle dienen als Klassenzimmer, das Lehrerzimmer ist in der Kapelle. Das funktioniert zwar gut, Kayser bedauert aber, dass die Sanierung „ein bisschen zulasten des Internats“ geht. Wermutstropfen: Lärmbeeinträchtigungen habe die Schule durch die räumlich getrennte Baustelle nicht, so Kayser. Aber lange soll die Baustelle auch nicht mehr

bleiben: Die Decken sind bereits geschlossen, der Rohbau ist weitgehend fertig, zum Teil läuft der Innenausbau, vor allem im Verwaltungsbereich.

Bis nächsten Herbst fertig

Die Verwaltung soll schon nächstes Frühjahr umziehen, bis Herbst nächsten Jahres ist die Sanierung voraussichtlich fertig. Baufirmen finden die Bauherren nach wie vor, wenn auch mit Aufwand. Nur die Baupreise sind jetzt mitten in der Hochkonjunktur saftig. Norbert Sterl schätzt, dass der Kostenrahmen geringfügig um drei bis fünf Prozent überschritten wird.

Damit steht – nach Turnhalle und Altbau – die Sanierung des Neubaus aus den 60ern bevor.

Mehr Fotos unter www.idowa.plus

